

Symptome von Gewalt

Auch wenn Kinder und Jugendliche selten direkt und offen über Gewalterlebnisse und sexuellen Missbrauch sprechen, senden sie Signale, um auf ihre Not aufmerksam zu machen.

Die Anzeichen können sehr unterschiedlich und vielfältig sein. Gerade bei psychischer und sexueller Gewalt gibt es meist keine eindeutigen, äußerlich sichtbaren Symptome. Mögliche Hinweise sind durch das Alter des Kindes mitbestimmt. Jüngere Kinder leiden vor allem unter Ängsten, Alpträumen und Entwicklungsstörungen. Später zeigen sich auch Schulprobleme und aggressives, hyperaktives sowie sexualisiertes oder distanzloses Verhalten.

Manche Kinder wirken auch von außen vollkommen problemlos und unauffällig, weil sie ihre innere Not verbergen. Im Jugendalter mehrten sich depressive Symptome, Selbstverletzung, Essstörungen, Substanzmissbrauch und sozialer Rückzug.

Es gibt kein eindeutiges Gewaltsymptom. Daher bedarf es beim Auftreten mehrerer Symptome jedenfalls einer professionellen Abklärung durch SpezialistInnen (KinderärztIn, KinderpsychologIn, KindergynäkologIn, ...) Jedenfalls sollen plötzliche Verhaltensänderungen, starke Stimmungsschwankungen und verbale oder andere Hinweise ernst genommen und als Verdachtsmomente beobachtet werden.

Folgende Symptome, vor allem wenn sie kumulativ auftreten, weisen auf eine Gefährdung des Kindeswohles hin:

1. Sichtbare Verletzungen und Gesundheitsschädigungen

Blaue Flecken, Verletzungen, fehlende oder abgebrochene Zähne, geformte Blutunterlaufungen (z.B. striemenartige Hand- und Fingerabdrücke), Würgemale, Bissverletzungen, Abschürfungen, ausgerissene Haarbüschel, Brandwunden (Zigaretten), blutiger Harn, Unterkühlung, Mehrfachverletzungen, Selbstverletzungen bis zu suizidalem Verhalten, psychosomatische Erkrankungen, Drogenmissbrauch, Ohrensausen & Hörverlust

2. Allgemeine Hinweise und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern

- Unzureichende Ernährung, Kleidung, Körperpflege oder medizinische Betreuung
- Entwicklungsrückstände
- Plötzliche nicht nachvollziehbare Verhaltensänderungen, z.B. Aktivitätsveränderungen, Aggressivität, unerklärliche und für das Kind ungewöhnliche Handlungsweisen
- Sexualisierte Sprache/Gestik: sexuelle Äußerungen und Gesten, übermäßiger Gebrauch von sexualisierten Witzen
- Schulleistungsstörungen, wie Konzentrationsschwäche, Gedächtnislücken, Wahrnehmungsschwierigkeiten
- Stimmungswechsel, übertriebene Heiterkeit, Aggression oder Depression
- Sozialer Rückzug/Flucht in eine Phantasiewelt
- Angst vor körperlicher Berührung („freezing“) bzw. vermehrtes, unangemessenes Bedürfnis nach körperlicher Nähe
- Zwänge, d.h. ständige Wiederholungen im Denken, Sprechen oder Handeln wie z.B. Waschwang

3. Allgemeine Hinweise und Verhaltensauffälligkeiten bei Eltern

Wechselnde Angaben über die Entstehung von Verletzungen, Verletzungsbild im Widerspruch zur Unfallursache, häufiger Arzt- und Spitalswechsel, verspätetes Aufsuchen des Arztes, aggressives Verhalten der Eltern, hilfloses Verhalten der Eltern.